

# Politik Schluss mit Auge um Auge

**U**nd jetzt also auch noch der Bundesrat. Börsenzulassung heisst das Stichwort. Verstehen tun das nur die Experten. Aber politisch ist die Sache hochbrisant. Schon titelt der Blick: «Maurer droht Brüssel mit Börsen-Krieg» und schreibt weiter: «Jetzt wirft Ueli Maurer die ganze Finanzmacht der Schweiz in die Schlacht mit der EU.» Schlacht? Haben wir da etwas verpasst? Herrscht Krieg?

Die Sache ist ein trauriges Beispiel für das, was aktuell auf der Weltbühne wirtschaftspolitisch schiefläuft. Nicht mehr Kooperation ist angesagt, sondern Konfrontation. Eine Art kollektiver Regress in die Zeit, in der wir im Sandkasten den anderen Kindern die mühsam gebackenen Sandtörtchen kaputt gemacht haben. «Aber die anderen haben doch angefangen!» Genau! Oder besser: Genau so endet der Streit am Ende in Prügelei und Tränen.

## In der Politik ist es nicht wie im Sandkasten

Der Unterschied zwischen Sandkasten und Politik ist, dass da am Ende weder Mutter noch Vater kommen, einen in den Arm nehmen und alles ist wieder gut. Wir sind für unsere Handlungen selbst verantwortlich und müssen mit ihren Konsequenzen leben. Ein Blick zurück in die Geschichte sollte uns doch eines Besseren belehren! Hundertfach sind die Beispiele dafür, dass Drohungen bestenfalls zu einem kalten Krieg führen. Schlimmstenfalls eben doch in die Schlacht.



«Drohungen führen bestenfalls zu einem kalten Krieg.»

**Klaus Wellershoff**

Ökonom, Wellershoff & Partners

Wir befinden uns auf einer schiefen Bahn. In allzu vielen Ländern sehen wir, dass die martialische Drohrhetorik nur allzu gut bei den Wählern verfängt. Alles fängt in der Regel mit zunächst harmlos erscheinenden Feindbildern an: «Bern ist schuld am viel zu tiefen Milchpreis», «Brüssel ist schuld an den Flüchtlingen», «Die Chinesen stehlen unsere Arbeitsplätze». Irgendwann zwingt diese Rhetorik die Politik dazu, politisch etwas gegen den «Feind» zu tun.

Die Politik spielt ganz offensichtlich mit einem Feuer, das sie selbst verschlingt. In Italien und in den USA haben die so angefeuerten Wutbürger Regierungen gewählt, die das politische Establishment entsorgen wollen. Die Kollateralschäden sind beeindruckend. Aus G7 wird G6. Im einst amerikafreundlichen Deutschland sagen 80 Prozent der Wähler, dass die USA kein verlässlicher Partner mehr sind. Unsere politische und wirtschaftliche Weltordnung kollabiert. Was tun? Auf der einen Seite sachlich bleiben. Gerade in einer Welt von Fake-News kommen wir nicht

darum herum, mit Zahlen zu argumentieren. Lösungen für unsere Probleme können nur nachhaltig funktionieren, wenn sie etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben.

## Wir müssen unsere Werte gegen die politischen Verführer verteidigen

Auf der anderen Seite müssen wir emotional sein. Freiheit und Gleichberechtigung, Solidarität und Menschlichkeit sind Werte und keine abstrakten Konstrukte. Wer diese nicht mit seinem Herzen verteidigen kann, wird gegen die politischen Verführer auch in der Sache unterliegen.

Wenn es eine Schlacht braucht, dann die mit den Populisten, nicht die mit unseren Nachbarn. Wenn wir uns dieser Aufgabe nicht stellen, verschwindet die Grundlage unserer Freiheit und unseres Wohlstands auf dem Scheiterhaufen derjenigen, die nichts anderes können, als Wut und Angst zu bewirtschaften.